



Mitteilungen rund um das Evangelische Schulzentrum Leipzig • Schletterstraße 7 • 04107 Leipzig

Editorial

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde des Schulzentrums,

wieder haltet Ihr und Sie eine EvaS in Händen, die die ganze Breite unseres Schullebens widerspiegelt. So kann man etwas über die Glaubens- und Gottesvorstellungen unserer Schülerinnen und Schüler erfahren,

aber auch etwas über das Programm des Landeskirchentages Ende Juni 2014. Außerdem war Eva Schulze auf Reisen, hat Feste gefeiert und an Wettbewerben teilgenommen. Besonders freue ich mich über den Bericht von Carla Zwerenz. Sie durfte mit der Aktion „genialsozial“, bei der sich immer am Ende des Schuljahres Schülerinnen und Schüler mit ihrer Arbeit für soziale Projekte einsetzen, nach Indien fahren. Carla konnte miterleben, wie das Geld, das u.a. am

Evangelischen Schulzentrum erwirtschaftet worden ist, in den Bau einer Schule und eines Internats umgewandelt wurde und so in Salem/Indien das Leben und den Schulbesuch ermöglicht.

Ich wünsche viel Freude beim Lesen und erholsame Osterferien.

Ihre und Eure Sabine Ulrich

Andacht



Einer der besten Orte für einen Nachmittag mit dem Kind oder den Kindern ist in Leipzig wahrscheinlich der Zoo. Mein Sohn und ich jedenfalls lieben es einfach, unsere Nachmittage dort zu verbringen; egal bei welchem Tier, man kann immer wieder etwas Neues entdecken. Je öfter man da ist, desto genauer kann man auch die Verhaltensweisen der Tiere studieren. Die Elefanten zum Beispiel merken, wenn ein anderer Elefant aufgeregt und nervös ist. Dann gehen sie nahe zu ihm hin und legen ihm den Rüssel um. Das soll heißen: Hab keine Angst, ich

bin bei dir. Großartig. Kommt uns irgendwie bekannt vor. Wir nehmen den anderen fest in den Arm.

Wenn ein Baby nicht schlafen kann, dann wickeln es die Eltern ganz fest ein, dass es sich kaum mehr bewegen kann. Gerade das ist es, was gut tut. Die Unruhe und das sich Wälzen ist vorbei. Es hat Halt. Sofort ist es eingeschlafen. Äußerer Halt gibt inneren Halt! Kinder brauchen solchen Halt. Sie haben ihn noch nicht aus sich selbst. Er muss vor allem von außen kommen, sowohl rein körperlich wie auch geistig.

Tiere haben mehr Sicherheit durch ihre Instinkte. Wir sind nicht so instinktsicher wie die Tiere. Wir sind freier, aber auch haltloser. Da müssen Eltern Halt geben und auch Grenzen setzen. Grenzen sind nicht nur Einschränkung im negativen Sinn, sondern Grenzen sind dazu da, einen geschützten Lebensraum zu geben. Einen Raum, in dem ich mich sicher und geborgen fühle. Kinder testen diesen Raum bewusst und sehr hartnäckig aus. Eltern haben manchmal Angst, tatsächlich Grenzen zu setzen. Aber je unsicherer und unklarer die Eltern sind, umso unsicherer wird auch das Kind. Das gilt meiner Meinung nach auch für die Schule!

Ich bin davon überzeugt, dass äußerer Halt auch inneren Halt erleichtern kann. Das gilt nicht nur für das Tierreich, die Kindererzie-

hung oder die Schulgemeinschaft. Das gilt auch für alles Andere. Woran kann man sich im Alltag festhalten? Zuerst ist da meistens die Partnerin, der Partner, auf den, auf die ich mich verlassen kann. Das können gute Freunde sein oder gute Gewohnheiten. Sie geben meinem Leben Struktur und Halt. Es kann aber auch das Gebet sein, die gemachten Erfahrungen damit, dass der Glaube, dass das Vertrauen tragen und sich lohnen. Sich daran zu erinnern und sich neu darauf einzustellen, das hilft und gibt Halt.

Und doch kann das Vertrauen mal wanken und stark erschüttert werden. Die Folge ist, dass ich nichts mehr in der Hand habe. Ich suche Halt.

Mit der Passionszeit und Ostern hat Gott mir etwas zum Festhalten geschenkt und das im Zeichen eines Kreuzes – eine Art Festhaltekreuz wie mein Kommunionkreuz auf dem Foto. Es hilft mir, den Halt zu finden, den ich brauche.

Ich wünsche allen eine gesegnete vorösterliche Zeit, in der man sich auf das besinnen kann, was einem Halt gibt.

Christoph Däßler

Gott ist (k)ein alter, weiser Mann!

Jugendliche schreiben über ihre Gottesvorstellungen, ihren Glauben, ihre Zweifel

„Die Frage, ob ich an Gott glaube, ist für mich sehr schwierig zu beantworten. Einerseits glaube ich sehr wohl an Gott und gehe auf eine christliche Schule. Andererseits frage ich mich auch oft, ob es Gott wirklich gibt und ob man an etwas glauben sollte, was nicht bewiesen, sondern in der Bibel nur aufgeschrieben ist. Niemand hat ihn jemals erlebt. Ich glaube auch, dass viele Menschen Gott als eine Art Füllung einer Lücke oder offener Fragen in ihrem Leben benutzen. Jemand, an den sie glauben und dieser jemand, so meinen sie, gibt ihnen Kraft und kann sie hören. [...] Andererseits glaube ich nicht, dass so viele Menschen, die an ihn glauben, sich das einreden. Ein bisschen glaube auch ich an ihn, schließlich bin ich so erzogen worden.

Ich denke, ich brauche noch Zeit und weitere Erfahrungen in meinem Leben, um mir sicher zu werden und das alles besser beurteilen zu können.“ (Schüler, 8. Klasse)

Seit mehr als einem Jahrzehnt unterrichte ich das Fach Evangelische Religion vorwiegend in den oberen Klassenstufen der weiterführenden Schularten (Mittelschule und Gymnasium). Immer wieder durfte und darf ich erleben, wie ehrlich und tiefgründig sich Jugendliche über ihre Gottesvorstellungen, ihren Glauben und ihre Zweifel äußern.

Neben dem gemeinsamen Feiern von Gottesdiensten und Andachten bildet die offene und vielfältige Diskussion über die Frage nach Gott ein ganz besonders wertvolles Fundament unserer Schule.

Es ist spannend, sich den Gottesvorstellungen Jugendlicher zu nähern. So habe ich im vergangenen Schuljahr Jugendliche verschiedener Klassen der Klassenstufe 8–10 beider Schularten gebeten, zu einem oder mehreren der folgenden Satzanfänge oder Fragestellungen ihre Gedanken anonym aufzuschreiben:

Gott ist...; Ich glaube an Gott, weil...; Ich glaube nicht an Gott, weil...; Wie stellst du dir Gott vor?; Woran denkst du bei dem Wort Gott?

Die entstandenen Texte haben mich oft berührt und beeindruckt, so dass die Idee reifte, sie genauer empirisch zu untersuchen. Einige Beobachtungen und Ergebnisse davon seien im Folgenden vorgestellt.

Schon beim ersten Lesen zeigt sich deutlich: Die Äußerungen Jugendlicher sind sehr individuell und nicht selten widersprüchlich. Sie bilden ein buntes Gemisch aus Versatzstücken traditioneller Gottesvorstellungen und eigenen Überlegungen.

„Ich glaube, dass Gott über alles herrscht. Gott ist wie ein Vater der Welt, denn er hat alles erschaffen. Ich glaube nicht an Gott, denn heute passiert nicht so viel wie früher. Die meisten der früheren Wunder, die in der Bibel geschildert werden, kann man heute wissenschaftlich beweisen. Gott, wenn es einen gibt, stelle ich mir sehr weise vor, der also alles weiß. Er ist der Vater der Welt und hat alles erschaffen.“ (Schüler, 8. Klasse)

An unserer Schule lernen und leben Jugendliche, die ein tiefes Vertrauen zu Gott trägt. „Gott ist für mich jemand, der immer für mich da ist und mir in jeder Situation helfen kann. Er hört mir immer zu, gibt mir Hoffnung, Mut, Vertrauen und stärkt mich. [...] Ich glaube an Gott, weil ich weiß, dass er seinen einzigen Sohn, Jesus Christus, dafür gab, dass mir meine Sünden vergeben werden und ich Gottes Kind sein darf. Ich finde es toll und unglaublich, wie man im Gebet mit Gott in Verbindung treten kann.“ (Schülerin, 8. Klasse)

Für andere ist es nicht (mehr) vorstellbar, an Gott zu glauben. „Ich glaube nicht an Gott, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass es eine höhere Macht gibt. Es gibt viele Wi-

dersprüche in der Bibel und unvorstellbare Sachen sind angeblich geschehen. [...] Ich wurde selbst getauft [...], doch dann habe ich mich sehr damit beschäftigt und festgestellt, dass ich nicht dran glaube.“ (Schüler, 9. Klasse)

Die allermeisten Jugendlichen stellen viele Fragen. „Wer ist dieser Gott? Wie sieht er aus? Gibt es ihn wirklich? Im Religionsunterricht werden uns Geschichten über ihn erzählt, es wird darüber geredet, was er geschaffen hat. Aber auch, wenn wir manchmal denken, dass wir so viel über ihn wissen, wissen wir doch eigentlich gar nichts. Wir glauben ihn zu kennen. Doch wie genau kennen wir ihn eigentlich?“ (Schülerin, 8. Klasse)

In zahlreichen Texten äußern Jugendliche grundlegende theologische Fragestellungen, die für sie zumeist große Herausforderungen darstellen oder auch zumindest vorläufige Abbruchstellen für ihren Glauben an Gott bedeuten können. Die Anzahl dieser Texte vergrößert sich von Schuljahr 8 zu Schuljahr 10 deutlich.

Vier Themenbereiche werden besonders häufig benannt:

1) *Wie kann Gott Leid zulassen? – die klassische Theodizeefrage*

„In manchen Momenten allerdings, denk ich mir, gibt es Gott denn wirklich..., denn wenn es so etwas wie Gott wirklich gibt, warum passiert dann jeden Tag so viel Leid auf der Welt? [...] wie viel Leid gibt es z.B. in Afrika, dort sterben so viele Menschen an Aids oder der Krieg in Syrien, die Naturkatastrophen, [...] all das, warum macht ‚Gott‘ dagegen nichts?!“ (Schülerin, 9. Klasse)

2) *Ist Gott nicht ein bloßes Wunschwesen? – der Illusionsverdacht*

„Wenn ich ‚Gott‘ höre, denke ich an eine Art Schatzkiste, auf die man zurückgreifen kann. Ich denke, dass Gott nicht existiert. [...] Ich



Foto: Janusz Klosowski/pixelio.de

denke, Gott ist ein Vorwand, gemeinsam und mit Vertrauen und Liebe durchs Leben zu gehen. Jedoch braucht das vielleicht nicht jeder. Meiner Meinung nach ist Gott eine Illusion im Kopf. ... Menschen, die etwas Schlimmes erlebt haben, bekommen wieder Hoffnung durch einen höheren Glauben.“ (Schüler, 10. Klasse)

3) Lässt sich Gott etwa beweisen? – der Konflikt zwischen Glaube und (Natur)wissenschaft

„Ich verstehe auch die Menschen, die nicht an Gott glauben. Schließlich kann man es wissenschaftlich nicht belegen“ (Schülerin, 10. Klasse) „Da mit Hilfe der Naturwissenschaften heutzutage sehr vieles zu erklären ist, werden viele Bibelstellen in Frage gestellt, da es Beweise gibt, die das genaue Gegenteil behaupten. In meiner jetzigen Lebenslage glaube ich nicht an Gott. Wer weiß, vielleicht ändert sich das. Ich lasse mich gern eines Besseren belehren, wenn es Beweise dafür gibt.“ (Schülerin, 10. Klasse)

4) Ist die Bibel nicht voller Widersprüche? – das Schriftverständnis

„Ich denke auch nicht, dass alles, was in der Bibel steht, wahr ist.“ (Schüler, 9. Klasse) „Es gibt viele Widersprüche in der Bibel und unvorstellbare Sachen sind angeblich geschehen.“ (Schüler, 9. Klasse)

Die Lebensphase ‚Jugend‘ oder ‚Adoleszenz‘ beschreibt der amerikanische Psychoanalytiker Erik H. Erikson als Phase der Identitätsfindung. Eine wesentliche Entwicklungsaufgabe für junge Menschen mit Beginn der Pubertät besteht darin, sich vom Kindsein abzulösen und ein eigenes tragfähiges Lebenskonzept zu entwickeln. Dazu gehört auch der Bereich der religiösen Überzeugungen. Insofern ist es wichtig, kindliche Glaubensüberzeugungen zu hinterfragen, evtl. abzulegen, weiter zu entwickeln und erwachsen werden zu lassen. Wo dies nicht oder zu wenig geschieht, kann Glaube schnell an Glaubwürdigkeit verlieren, da Gottesbild und lebensgeschichtliche

Entwicklung nicht mehr zusammenpassen. Fragen und Zweifel haben somit eine ganz wichtige Funktion. Zeitpunkt und Intensität sind dabei individuell sehr verschieden. Illustrieren lässt sich dies neben den oben genannten Anfragen auch am Beispiel der Ausprägung eines sehr weit verbreiteten Gottesbildes: Gott als alter, weiser Mann. Einige Jugendliche äußern diese Vorstellung ungebrochen. „Gott stelle ich mir als bärtigen, älteren Mann vor. Wie ein Großvater, der über mich wacht und ... mir Kraft, Glück und Vertrauen schickt.“ (Schülerin, 10. Klasse) Gott ist wie ein „großer, alter, weiser Mann in einem weißen Gewand, mit langem Bart, sitzt auf einem Stuhl auf einer Wolke.“ (Schülerin, 10. Klasse) Andere denken über die Gültigkeit dieser Vorstellung nach und signalisieren Veränderungsbedarf. „Das Bild vom Vater mit langem Bart wird einem als kleines Kind erzählt, damit man sich gut fühlt.“ (Schülerin, 8. Klasse) „Ich glaube nicht, dass da oben ein Mann auf einer Wolke steht und Gott heißt. Aber ich denke schon, dass es da oben irgendwas Übernatürliches, eine andere Welt gibt. Irgendwas, das uns schützt und unsere seelischen und psychischen Probleme heilt. Ein jemand, der uns versteht und uns zuhört, jemand, der einfach nur für uns da ist, wenn es uns schlecht geht.“ (Schülerin, 9. Klasse) Der Religionsunterricht begleitet und unterstützt diesen Entwicklungs- und Veränderungsprozess. Die vier genannten theologischen Fragestellungen benennen wichtige Unterrichtsthemen. Jugendliche lernen im Unterricht verschiedene Antworten von Philosophen und Theologen auf eben diese Fragen kennen und schärfen in der Auseinandersetzung die eigene Position.

Die Fülle biblischen Redens von und mit Gott zeugt eindrucklich von der Intensität des theologischen Nachdenkens über viele Jahrhunderte hinweg. Die Antwort auf die Frage nach Gott lässt sich oft nicht einfach formulieren und sie lautet nicht im-

mer gleich. Die Lektüre vieler verschiedener biblischer Geschichten und Texte lässt eigene Fragen entdecken und Anteil nehmen am Zweifel und Gottvertrauen biblischer Autoren. Gott ist (k)ein alter, weiser Mann. „Ich werde sein, der ich sein werde.“ (Ex 3,14), antwortet Gott auf Moses Frage nach Gottes Namen.

Leo Tolstoi: Gott ist anders

Wenn dir der Gedanke kommt, dass alles, was du über Gott gedacht hast, verkehrt ist und dass es keinen Gott gibt, so gerate darüber nicht in Bestürzung.

Es geht allen so.

Glaube aber nicht, dass dein Unglaube daher rührt, dass es keinen Gott gibt.

Wenn du nicht mehr an Gott glaubst, an den du früher glaubtest, so rührt das daher, dass in deinem Glauben etwas verkehrt war, und du musst dich bemühen, besser zu begreifen, was du Gott nennst.

Wenn ein Wilder an seinen hölzernen Gott zu glauben aufhört, so heißt das nicht, dass es keinen Gott gibt, sondern nur, dass er nicht aus Holz ist.

An dieser Stelle möchte ich allen Schülern und Schülerinnen unserer Schule herzlich Danke sagen für ihre Offenheit und Diskussionsfreude. Ich freue mich auf neue Fragen und Antworten.

Judith Krasselt-Maier

¹Erik H. Erikson, Der vollständige Lebenszyklus, Frankfurt am Main 1988.

(Die Untersuchung der Gottesvorstellungen Jugendlicher erscheint im April 2014.

Gott ist (k)ein alter weiser Mann! Jugendliche schreiben über ihre Gottesvorstellungen, ihren Glauben, ihre Zweifel, Kasseler Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie Band 26, kassel university press 2014.)

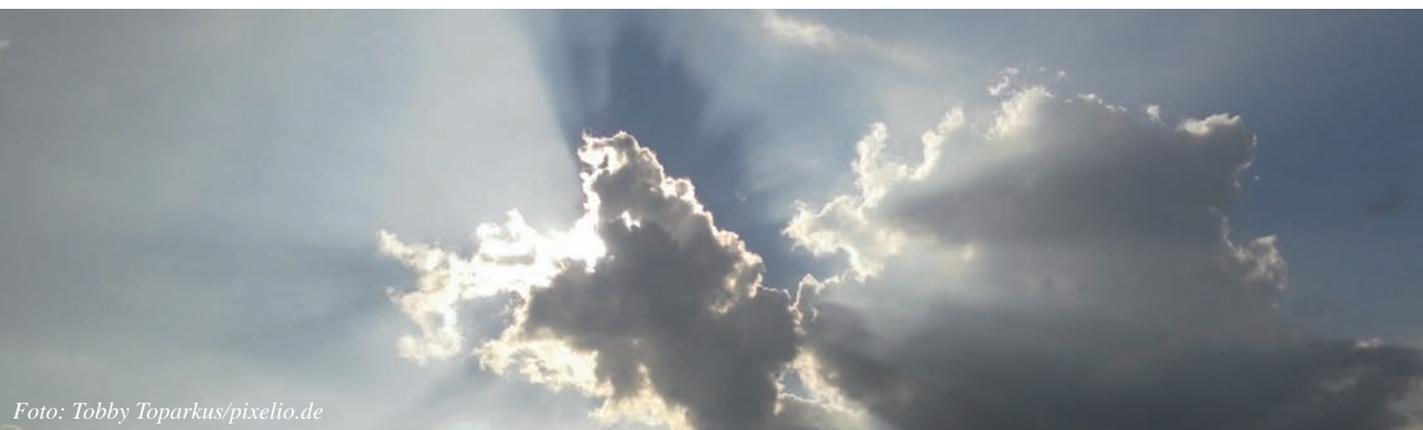


Foto: Tobby Toparkus/pixelio.de

Ein Landeskirchentag stellt sich vor

Hallo, liebe Lesende der EvaS!

Zu einem Sächsischen Landeskirchentag vom 27. bis 29. Juni 2014 werden Ende Juni in Leipzig rund 5.000 Menschen erwartet, und Ihr seid mit Eurer Schule mitten drin.

Für die Fotofreunde unter Euch: Ihr könnt schon jetzt sofort mitmachen beim Fotowettbewerb, und später Euer Foto im Museum der Bildenden Künste ausgestellt sehen. Alle Infos dazu findet Ihr unter www.fotos-leipzig2014.de.

Ansonsten beginnen die Veranstaltungen des Landeskirchentages Ende Juni, also dann, wenn die Abiturienten unter Euch hoffentlich das meiste hinter sich haben. Am **Freitag, 27. Juni** um 18 Uhr auf dem Markt beginnen wir mit einem Gottesdienst, unter anderem mit OLKR Dieter Bauer, Pfarrerin Britta Taddiken und Superintendent Martin Henker. Die Thomaner unter Leitung von Georg Christoph Biller bringen open air eine Motette zum Klingen.

Anschließend empfiehlt es sich, zur Lutherkirche ins **Jugendzentrum** zu gehen, mit interessanten Bands wie Mateo aus Bautzen oder Zweckgemeinschaft aus Leipzig. Auch die Theatergruppe *Theatre la Luna* tritt auf! Aber: Für diese Veranstaltungen braucht man ein Ticket des Landeskirchentages (siehe unten).

Und um 22.30 Uhr solltet Ihr zum ehemaligen Stadtbad pilgern – eine Runde „christlich Chillen“. Jugendliche laden dort ein, mit Ruhe, Lichtern und Kanons eine **Taizé-Nacht** zu feiern.

Für den Gottesdienst und die Taizé-Nacht am Freitag braucht Ihr kein Ticket. Für die Teilnahme am gesamten Landeskirchentag bezahlt man 20,00 Euro (bzw. für Schülerinnen und Schüler ermäßigt 12,00 Euro). Wer nur einen Tagesausweis für den Samstag möchte, bezahlt dafür 10,00 Euro (da gibt es dann keine Ermäßigung mehr). Oder Ihr meldet Euch als Helfer: für Ausschilderungen, Einlasskontrollen, Auskünfte etc. Es werden insgesamt rund 500 fleißige Händepaare gesucht, und da bezahlt man natürlich für das Ticket nichts! Ein paar von den 500 Händepaaren brauche ich für Euer Schulzentrum am Samstag!

Der **Samstag** ist nämlich der Tag der thematischen Arbeit – der sogenannte **Kirchen-**

tagskongress. Dazu werden vormittags an fünf Orten Bibelarbeiten zu demselben Text – der Geschichte von Jesus und dem sinkenden Petrus (Matthäus 14, 22-33) – gehalten. Wir hoffen sehr, dass der Ministerpräsident von Sachsen Anhalt, a.D. Reinhard Höppner, der ja ‚gelernter Pfarrer‘ ist, auch seine Gedanken zu dem biblischen Text erzählen wird. Und so werden am Vormittag ein paar hundert Menschen aus der Peterskirche, aus der evangelisch-methodistischen Kreuzkirche und der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) ins Schulzentrum kommen, um in überschaubaren Gruppen die Gedanken aus der Bibelarbeit zu besprechen.

Am Nachmittag, nach den Podien in den vier Themenbereichen, werden rund dreißig Themen im Evangelischen Schulzentrum in den Klassenräumen verhandelt, beispielsweise der Workshop **„Es wird keine Armen unter Euch geben“**.

Der Rabbiner der Israelitischen Religionsgemeinschaft zu Leipzig, Balla Zsolt Zedaka, führt in das hebräische Denken über Gerechtigkeit ein.

Oder ein Workshop mit Stephan Meister von der ökumenischen *Arbeitsgruppe Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus: Nächstenliebe verlangt Klarheit* – Warum wir noch immer über Rechtsextremismus und Neonazismus reden müssen.

Oder vielleicht habt Ihr Lust auf die **Schreibwerkstatt** mit Tobias Petzold: **Am Anfang war das Wort**. Tobias Petzold ist Dozent in Moritzburg und zugleich Liedermacher in der Band *zwischenfall*, und er kündigt seinen Workshop so an:

„Und das Wort war bei Gott. Und dort war es vielleicht auch ganz gut aufgehoben. Vielleicht ist’s aber auch gut, sich des Wortes zu bedienen und etwas daraus zu machen. Ein Gedicht, eine Meditation, eine Text-Idee.“

Und auch ein paar sächsische Landespolitiker werden in Eurer Schule in Workshops zu erleben sein; da wissen wir im Moment noch nicht ganz genau alle Namen. Das ist bei Politikern nun einmal so – sie machen Pläne und Zusagen, aber wenn plötzlich ganz unerwartet etwas anderes für sie wichtig ist, kommen sie dann doch nicht.

Um 17 Uhr ist auf dem Markt ein **Abschlusspodium** unter dem Motto **REFORMATION UND POLITIK – Lernen von Luther** mit

dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland Nikolaus Schneider, Frau Prof. Athina Lexit und Dr. Reinhard Höppner.

Am Samstagabend wird es eine Vielzahl von Konzerten geben, und danach im Zentrum open air ein die ganze Innenstadt umfassendes musikalisches Programm **StadtKlang: Musik – Begegnung** – mit Gospelnacht und einer Bläseserenade und abschließenden **Nachtgebeten** an mehreren Orten.

Am **Sonntag** bleibt Eure Schule wieder leer. Es findet um **12 Uhr** im Leipziger Stadion der **Abschlussgottesdienst** statt mit unserem Landesbischof Joachim Bohl, der Lutherbotschafterin der EKD Margot Käbmann, den vielen Chören aus ganz Deutschland, dem Thomanerchor und 500 Kindern, die das Programm mitgestalten. Spätestens **ab 11 Uhr** solltet Ihr dabei sein und das Musikalische Vorprogramm miterleben.

Alle weiteren Informationen zum Landeskirchentag und auch das Anmeldeformular findet Ihr auf unserer Website:

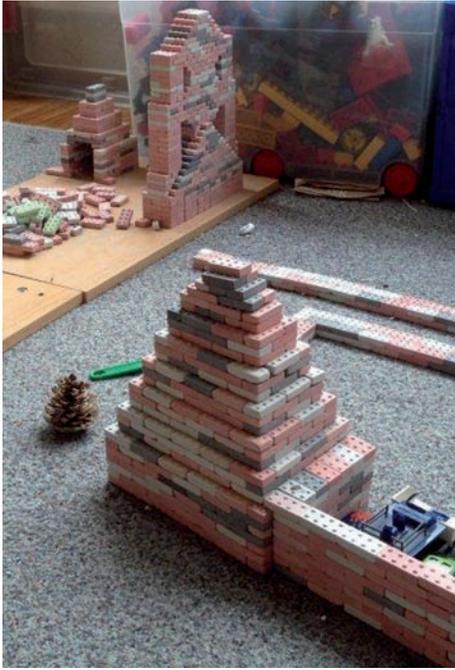
www.leipzig2014.de

und auch auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/leipzig2014>

Jost Hasselhorn, Dresden





Ankerstone-City im Hort

Seit Beginn des Schuljahres sind Hortkinder der 3b am Nachmittag mit dem Städtebau beschäftigt. Aus sogenannten Ankerstones entstanden verschiedenste Bauwerke. Mit Phantasie, Geduld, Ausdauer, Verhandlungsgeschick und Rücksichtnahme bauten und konstruierten die Jungs ihre Stadt und gaben ihr den Namen Big-Stone-City.

Als Bürgermeister amtiert derzeit Luis und dessen Stellvertreter ist Lars. Der Big Tower, ein Autohaus, eine Tankstelle, verschiedene Wohnhäuser und Bankgebäude mit Tresor ragen in den Zimmerhimmel. Dazu entstanden Parkplätze, Straßen und Garagen, welche eine große Bedeutung für die Stadtbewohner haben. Eine Kirche befindet sich im Bau. Dabei gibt es leider noch einige statische Probleme.

Im Gespräch mit den Bauherren Wisam, Lars, Luis, Nils L., Willy, Christoph, Emils und Isaac erzählen sie von verschiedenen Schwierigkeiten während der Bauphase wie Diebstahl, Materialmangel, Einsturz beim Bau des Autohauses, Geldproblemen und Zahlungsschwierigkeiten. Natürlich gab es auch erfreuliche Höhepunkte. Dazu zählten die Stadtgründung im August 2013, die Bürgermeisterwahl, die Eröffnung der Garagen und des Autohauses (das dann trotz Schwierigkeiten doch noch fertig gestellt werden konnte), die weihnachtliche Dekoration im Dezember mit Girlanden und Tannenbäumen und natürlich der Spaß beim Spielen. Nach vorheriger Anmeldung stehen die Bauherren gern für Stadtbesichtigungen zur Verfügung.



Kerstin Kroschwald



Närrisches Treiben

Am Donnerstag, den 13.02.2014 war es wieder einmal jeck in der Grundschule von Eva Schulze. Die ca. 30 großen plus 200 kleinen Närrinnen und Narren schlüpfen in lustige Verkleidungen hinein und 10.00 Uhr ging die Party los.

Nach der Erstürmung der Sporthalle, dem lustigen Lied vom „Hannes aus der Knopffabrik“ und einer Polonaise durch den Neubau setzte sich das bunte Treiben in den Klassen - und Hortzimmern fort. Dort konnte man sich tanzend, bastelnd, knobelnd und spielend vergnügen. In großer Vielfalt war für jeden etwas dabei.

Das nächste Mal wünschen sich unsere Jüngsten wieder so wohlschmeckende Pfannkuchen, etwas mehr Zeit, eine Polonaise durch alle Gemäuer, eine Discokugel, die die tolle Stimmung im Tanzraum noch mehr anheizt und in der Turnhalle, da soll es so richtig brodeln!

Es war wieder eine gelungene Faschingsfeier. Viele waren bestechend gut gelaunt, entspannt und locker, ungewohnt anders. Geduldig wurde Krach und Unordnung von unseren „Faschingsmuffeln“ ertragen.

Vielen, vielen Dank an alle Beteiligten für diese super Faschingsparty! Dankeschööön!!

HELAU bis zum nächsten Mal!

Gabriela Bunge und Patricia Rüde



Eine Reise nach Jerusalem!

Es war an einem Donnerstag, dem 3. Oktober, an dem wir, eine Gruppe von 16 Schülern und zwei Lehrern, unsere Reise in das gelobte Land, nach Israel antraten! Wir starteten, aufgeregt und gespannt, am Leipziger Hauptbahnhof. Gegen 17 Uhr startete dann unser Zug in Richtung Berlin. Dort angekommen, ging es dann auch schon sofort zum Flughafen, von wo aus unser Flug um 22 Uhr nach Tel Aviv startete. Keiner von uns dachte auch nur ans Schlafen. Manche hörten Musik, schauten immer wieder aus dem Fenster, andere hatte das Glück, sich mit Israelis unterhalten zu können, welche wegen des Oktoberfestes in Deutschland gewesen waren.

Schließlich, nach einer elf Stunden langen Reise, kamen wir völlig übermüdet, aber dennoch glücklich und gespannt auf die kommende Zeit, gegen 4.30 Uhr auf dem Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv, der Hauptstadt Israels, an. Der Flughafen ist sehr modern und zeichnet sich durch seine Größe und Schönheit aus. Nach etlichen Sicherheitskontrollen war es dann endlich soweit: Wir sahen unsere israelischen Austauschschüler wieder, welche im März desselben Jahres bei uns zu Gast waren. Wir wurden herzlich begrüßt, denn wir alle hatten uns auf dieses Wiedersehen gefreut.



Ankunft am Flughafen Ben Gurion

Danach fuhren wir in unsere Gastfamilien. Trotz der späten Stunde (oder sollte man besser frühen Stunde sagen?) waren alle aus der Familie noch wach. Nachdem uns auch hier die israelische Gastfreundlichkeit zu Gute kam, ließen wir uns einfach nur noch in die Betten fallen, um die im Flugzeug verlorengegangenen Stunden Schlaf nachzuholen.

Etwa acht Stunden später, am Freitagmorgen, trafen wir uns dann alle zusammen am Jerusalem Beach in Tel Aviv. Das israelische Wochenende dauert nämlich, anders als bei uns, von Freitag bis Samstag. Wir konnten also Anfang Oktober (!) bei 20 °C warmem



Blick auf den Tempelberg in Jerusalem

Wasser im Sonnenschein baden gehen. Nach diesem wunderschönen Nachmittag hatten wir Deutschen, im Gegensatz zu unseren israelischen Freunden, unsere ersten Sonnenbrände zu verzeichnen, was uns aber nicht im geringsten störte, da wir einfach das schöne Wetter, die Sonne – einfach komplett Israel genossen, mit dem Gedanken, dass unsere Familien in Deutschland gerade frieren mussten.

Die freie Zeit des nächsten Tages verbrachten wir, wie war es auch anders zu erwarten, wieder am Mittelmeerstrand. Doch diesmal waren wir alle mit Sonnencreme und Sonnenöl bewaffnet, so dass wir heute weniger mit Sonnenbrand, als umso mehr jedoch mit den hohen Wellen zu kämpfen hatten.

Den Abend verbrachten manche von uns mit einem weiteren Highlight: MAX BRENNER. Max Brenner ist ein Restaurant, in dem man Schokolade, mit Schokolade, mit Schokolade bestellt. Es gibt Schoko-Fondue, Schoko-Eis, Trinkschokolade, Schokopizza, Schoko-Cupcakes mit geschmolzener Schokolade innen drin... einfach alles, was auch nur im Entferntesten mit Schokolade zu tun hat! Für uns war das einfach nur der Wahnsinn.

Am Sonntagmorgen ging dann das offizielle Programm auch schon los: Früh morgens trafen wir uns an der Schule der Israelis, dem Hakfar Hayarok, welches früher ein „grünes Dorf“ (so heißt auch die offizielle Übersetzung des Namens) für Immigranten nach dem Krieg war und später zu einem Internat umfunktioniert wurde. Mit dem Traktor wurden wir von Eitan Kats, einem der Austauschschüler durch die Schule geführt. Wir hatten ein bisschen das Gefühl, in einem Streichelzoo zu sein: Zum Einen ist das Gelände riesig groß, zum Anderen trifft man dort überall auf Pferde, Kühe, Pfaue, Katzen, Vögel und diverse Reptilien – Tierlieb-

haber sind hier gut aufgehoben! Außerdem gibt es auch landwirtschaftlich genutzte Flächen. All dies wird natürlich auch im Rahmen des Unterrichts genutzt. Bevor es in der Kantine Mittagessen gab, wurden wir noch durch verschiedene Klassenzimmer geführt. Kurze Zeit später fuhren wir mit dem Bus zum „Rabin Center“. Das ist ein Museum, welches die Geschichte des modernen Israel darstellt, angefangen in den 1880er Jahren, in denen die ersten jüdischen Siedler nach Palästina kamen, um Land zu kaufen, über die Unabhängigkeitskriege Israels 1948/49, bis hin zur heutigen Zeit. Hier sahen wir



Finde mindestens einen Israeli! (Tipp: 20°C)

auch das erste Mal israelische Soldaten. Für uns war es sehr ungewöhnlich in einem Museum große Gruppen an vollbewaffneten Leuten zu sehen, die dennoch Gruppenfotos machen, Scherze bringen und so wie wir durch das Museum geführt werden.

In Israel ist es nämlich so, dass jeder Staatsbürger nach dem Schulabschluss zur Armee gehen muss, Frauen jeweils zwei, Männer drei Jahre. Ausgeschlossen sind davon nur die ultraorthodoxen Juden, welche unter keinen Umständen auch nur eine Waffe anrühren würden.

Nach diesem sehr interessanten Tag ging es für einige von uns noch auf ein kleines Kon-

zert, denn viele unserer Austauschschüler sind sehr musikalisch. Zwei von ihnen, Tal und Roy, spielen sogar in einer Hard-Rock-Band, welche zu unserem Vergnügen tolle Lieder spielte.

Am nächsten Tag verschlug es uns in den hohen Norden, in die Golan-Höhen. Wir machten Bekanntschaft mit unserer Touristenführerin Dikla, die wirklich nett war und uns sehr viel über ihr Land erzählen konnte. Zuerst besuchten wir ein 5D-Kino, in dem uns, wie in einem Werbefilm, die Vorzüge des Golan gezeigt wurden. Man muss dazu sagen, dass die Israelis sehr stolz auf ihr Land sind, vor allem auch auf die Golan-Höhen, welche im Frühling sehr grün sein müssen. Diese wurden 1969 im Sechs-Tage-Krieg von den Israelis erfolgreich erobert, besetzt und schließlich annektiert.

Wir gingen weiter zum höchsten Punkt des Ortes, von dem aus man bis nach Syrien und in den Libanon schauen konnte. Damaskus war keine 50 Kilometer von uns entfernt.

Jetzt ging es aber richtig zur Sache: Wir machten uns auf in die wilde Natur des Golan und kämpften uns durch Wasser und Matsch in einem Vorfluss des Jordan. Nach einer Wasserschlacht, welcher sich nicht einmal die Lehrer entziehen konnten, ließen wir den Tag im Reisebus mit Quatschen, Musik hören und Kartenspielen ruhig ausklingen. Der sechste Morgen begann mit dem Spiel „Reise nach Jerusalem“, jedoch ohne Stühle und Musik, sondern mit echten Reisebussen. Die erste Station auf dem Weg in die heilige Stadt war das Holocaustgedenkmuseum Yad Vashem, das für ein Museum sehr außergewöhnlich gestaltet war. Da wir uns lange Zeit dort aufhielten, blieb uns leider wenig Zeit in der Jerusalemer Altstadt. Dafür war dieses Ereignis umso eindrucksvoller. Es war atemberaubend, am heiligsten Ort der Welt zu sein und an der Klagemauer zu beten, mit Zetteln und allem drum und dran! Auch die Grabeskirche ließen wir nicht aus.



Baden im Toten Meer

Danach hatten wir noch kurz Freizeit auf dem christlichen Markt, um mit den Händlern um kleine Souvenirs zu feilschen, wobei wir manchmal mehr, manchmal weniger gute Geschäfte machten. Alles in allem war Jerusalem eines der prägendsten Ereignisse des ganzen Austausches.

Am siebten Tag reisten wir in den warmen Süden Israels. Bei 40°C im Schatten erklimmen wir die Festung Massada, welche den Juden 73 n. Chr. als letzte Festung im Widerstand gegen die Römer diente. Die Geschichte ging tragisch aus, denn die Burgbewohner brachten sich in der letzten Nacht der Schlacht um, damit den Römern die Freude des Sieges nicht vergönnt blieb. Mit diesem Ereignis wurde die fast 2000-jährige Diaspora des jüdischen Volkes eingeleitet. Glücklicherweise mussten wir den Berg nicht in der Mittagshitze hinabsteigen, sondern durften die Seilbahn benutzen.

Danach ging es Richtung Totes Meer, wir alle freuten uns schon riesig darauf. Der Meeresboden bestand komplett aus Salz und die Haut fühlte sich im Wasser weich an – wie ein Babypopo. Das aufregendste für uns war jedoch, dass man sich einfach so auf das Wasser legen konnte und sich nicht einmal dafür anstrengen musste – die Beine kamen von ganz allein mit nach oben und man lag wie auf einer warmen flüssigen Matratze. Am Tag darauf begaben wir uns nach Caesarea, wo wir ein weiteres Museum besuchten, das uns über die Architektur der

Stadt aufklärte. Danach die richtigen Ruinen zu sehen, war allerdings deutlich beeindruckender, da vor allem von Marmorböden und -säulen noch viel übrig war. Bald darauf fuhren wir weiter zum Höhepunkt des Tages. Das Mittagessen in einem drusischen Dorf. Eine drusische Touristenführerin erzählte uns über ihre Kultur und Religion, woher die Drusen kommen und was die Besonderheiten dabei sind. Weiter ging es dann auf einen drusischen Markt, wo wir uns noch einmal im Feilschen üben konnten, bevor wir wieder zurück nach Tel Aviv fuhren.

Die Nacht verbrachten wir alle mehr oder weniger schlafend, da wir schon um 4.20 Uhr am Flughafen sein mussten, wo wir uns tränenreich von unseren neugewonnenen Freunden verabschiedeten. Es war wirklich eine sehr schöne Zeit gewesen, die uns allen in Erinnerung bleiben wird. Aber trotz des Trauerns über den Abschied, freuten wir uns auch ein bisschen auf zu Hause.

An dieser Stelle möchten wir natürlich noch ein riesiges Dankeschön an Frau Frei und Herrn Newerla aussprechen, die uns diese Reise überhaupt möglich gemacht haben! Hoffentlich hatten Sie genauso viel Freude dabei wie wir.

Helen Neitemeier und Justus E. Kahnt,
Klasse 11



Skyline von Tel Aviv

Zwei Etagen Glück

Am 21. Januar 2012 hat die Schülerjury von genialsozial den Verein LOTUS-Kinderheim e.V. Chemnitz für eine Förderung in Höhe von 75.000 Euro ausgewählt. Unter vielen engagierten Projekten fiel die Entscheidung der Jury für den Neubau von zwei Etagen für das Kinderheim in Salem/Indien aus. Diese sollen ausreichend Schlaf- und Aufenthaltsräume für die Mädchen bieten. In Indien als Mädchen ohne Familie in einem Waisenhaus aufzuwachsen, ist besonders schwer. Ein gutes Zuhause ist für sie eine wichtige Voraussetzung, einen optimalen Bildungsabschluss zu erreichen, um später als selbstbewusste Frauen ihr Leben in die Hand nehmen zu können.

Vor ein paar Wochen war es dann endlich soweit! Die Einweihungsfeier für die zweite und dritte Etage stand vor der Tür und „genialsozial“ war dazu herzlich eingeladen.

Aber noch mal von Anfang an:

Am ersten Tag der Winterferien ausschlafen – nicht für mich. Um 6 Uhr trafen sich die genialsozial-Programmleiterin Andrea Büttner, Ingenieur Walter Morlock, vier Aktive und zwei Mitglieder des LOTUS-Kinderheim e.V. Chemnitz am Dresdener Flughafen. Zunächst begann ein großes Um- und Einpacken. 70 kg Spenden, bestehend aus Schulrucksäcken, Windjacken, Stiften, Malbüchern und Kuscheltieren wurden auf das gesamte Reisegepäck verteilt. Schließlich wollten wir als Gäste nicht mit leeren Koffern anreisen.

Nach acht Flug-, fünf Busfahr- plus viereinhalb Stunden Zeitverschiebung, also nach einer gefühlten Weltreise, fanden wir uns auf einer staubigen Einfahrt wieder. Kaum waren wir aus dem Bus ausgestiegen, begrüßten uns viele neugierige Kinderaugen. Ein großes, buntes Mandala auf dem Boden hieß uns als „Freunde“ willkommen. Noch bevor wir uns zu Ende umgesehen hatten, wurden wir von den Kindern an die Hand genommen und uns wurde das LOTUS-Kinderheim gezeigt. Gleich im Anschluss gab es erst einmal eine Stärkung mit einheimischen Speisen. Grundsätzlich wird nur mit der rechten, der reinen Hand gegessen. Es gibt immer warmes, scharfes Essen, auch morgens. Danach ging es gleich weiter: Damit wir richtig dazugehören, wurden alle weiblichen Mitreisenden eingekleidet. Indische Frauen tragen im Alltag meist eine Judika, ein langes, weites Oberteil und eine ebenfalls weite Hose. Über die Schultern

wird passend zur Hose noch ein Tuch gelegt. Mit unserer neuen Kleidung fühlten wir uns schon ein bisschen indischer und konnten in den nächsten Tagen bis zur Einweihungsfeier den Alltag im Kinderheim und im Umland miterleben.

Im Kinderheim steht alles unter der Obhut von Sister Celine. Als gebürtige Inderin trat sie dem Schönstatt-Orden in Deutschland bei. Aus gesundheitlichen Gründen musste



sie aber zurück nach Indien. Dort begann sie, aus ihrer christlichen Überzeugung heraus, elternlose Kinder aufzunehmen. Angefangen mit fünf Kindern, leben heute über 50 Kinder, Jugendliche und einige junge Frauen im LOTUS-Kinderheim. Mit wachsender Zahl der Kinder wurde der Platz ein Problem. Die älteren Mädchen mussten auf dem Boden in der Küche schlafen, einen Rückzugsraum gab es nicht. Während der letzten Bauarbeiten an den neuen Räumen, habe ich selbst erlebt, wie anstrengend es sein kann, mit 50 Kindern in einem Raum zu spielen und zu lernen. Doch mit den neuen Räumen ist zumindest dieses Problem behoben.

Das LOTUS-Kinderheim ist nicht nur ein Platz zum Schlafen und Essen, es ist Familie! Alle Kinder lernen, aufeinander zu achten, einander zu helfen und selbständig zu sein. Sie bekommen von Sister Celine neues Selbstvertrauen, Aufmerksamkeit und Fürsorge. Die dort lebenden Waisenkinder, vor allem Mädchen, die in der indischen Gesellschaft immer noch kein großes Ansehen haben, unter anderem wegen der üblichen Mitgift für eine Hochzeit, wurden z.T. als Säugling oder im Kleinkindalter von ihren

Familien verstoßen, ausgesetzt, alleine gelassen, einfach weggeschickt oder bei Celine abgegeben. Sister Celine ermöglicht allen, eine Schule und später ein College oder eine Universität zu besuchen. Bildung ist der einzige Weg aus der Armut!

Bei der Einweihungsfeier habe ich gesehen, wieviel Respekt Sister Celine für diese Arbeit entgegengebracht wird. Natürlich sollen wir im Namen von Sister Celine und den

LOTUS-Bewohnern allen Jugendlichen aus Sachsen, die ihr Geld für die Aktion „genialsozial“ erarbeitet und zur Verfügung gestellt haben, „Danke“ sagen!

Ich bin sehr froh, dass ich die Chance hatte, eine Woche mit ihr und den Kindern zu leben. Anders als ein Tourist habe ich so die indische Kultur miterleben können. Ich habe gelernt, indische Küchengeräte zu benutzen, für 70 Leute Reis zu kochen und was es bedeutet, mit fünf Kindern gleichzeitig Hausaufgaben zu machen. In vielen Gesprächen auf Englisch, mit Mimik und Gesten erzählten die Kinder und Jugendlichen offen über ihr Leben und ihre Kultur.

Die Reise war eine Bestätigung dafür, dass ein Tag Arbeit von vielen Schülern in Sachsen, die Lebensbedingungen in anderen Teilen der Welt, wenigstens für eine Gruppe von Menschen, verbessern kann. In diesem Sinne hoffe ich, dass dieses Jahr wieder viele Schüler am Aktionstag von genialsozial am 8. Juli teilnehmen werden.

Carla Zwerenz, Klasse 12

Die KompaS-Teilnehmer plaudern...

Seit diesem Schuljahr gibt es, erstmalig am Evangelischen Schulzentrum, das Projekt „KompaS“ – Kompetenzentwicklung an Schulen, mit mittlerweile 20 regelmäßigen Teilnehmern. Wir möchten den anderen Schülern sowie Lehrern und Eltern mitteilen, was wir bislang erlebt und gelernt haben.



KompaS-Teilnehmer im Kletterwald

Wie ihr wisst, zeigt uns ein „KompaS“ den richtigen Weg für eine erfolgreiche Zukunft. Auf diesem Weg braucht jeder von uns viel Mut, Ausdauer, Kraft, Kreativität



Besuch einer Kreativwerkstatt

haben. Ganz vorn dabei der Besuch des Indoor-Kletterwaldes Nova-Eventis, wo wir neben Mut, Ausdauer und Kraft auch unsere Konzentration, Körperspannung und Teamfähigkeit trainiert haben. Auch für die kreativen Köpfe unter uns war etwas dabei. Der



Projekt KompaS in einem Werbestudio

e.V., die durch die KompaS-Tierpaten betreut werden. Das angenehme Wetter hat es uns ermöglicht, die Tiere dort zu besuchen und die Patenschaft nach der Winterpause wieder zeitweise aufzunehmen.

Auch in den Osterferien warten wieder spannende Aktionen auf uns. Bei einer mehrtägigen Fahrt in das Jugenddorf „ERNA“ in der sächsischen Schweiz, lernen wir Techniken wie Filzen, Emaillieren oder Bogenschießen kennen. Für die kommenden Sommerferien plant Frau Pannier bereits ein neues Überraschungspaket, auf das wir alle sehr gespannt sind.

Das Projekt bietet für das zweite Halbjahr noch ca. fünf offene Plätze. Wer also Inte-



Unsere Tierpatenkinder

und vieles mehr. Wenn wir also nicht mehr weiter wissen, dann können wir uns an Frau Pannier wenden, die uns hilft, die Probleme des Alltages zu bewältigen. Das Projekt fördert unsere sozialen und persönlichen Kompetenzen.

Auch in den Winterferien gab es zahlreiche Angebote, die unsere Kompetenzen gestärkt

Besuch einer Kreativwerkstatt ermöglichte es uns, in die Welt großer Maler einzutau- chen. Bei einem Abstecher ins Werbestudio konnten wir unsere eigenen T-Shirts entwerfen und drucken und somit auch gleich einen Blick in die Berufswelt werfen. Nicht zu vergessen sind die Tiere der „Kleinen Farm“ im Outback des Vereins Richtungswechsel

resse hat, mit uns Zeit zu verbringen, der kann sich gern bei Frau Pannier in Schulz- es Box, Raum 2.7 oder über den Klassen- lehrer melden.

Amelie, Lea M. und Emmader, Klasse 6m
und Christin Pannier

Mathe im Advent 2013

Wir, die Klasse 5a, haben bei „Mathe im Advent“ fleißig mitgemacht und sogar den 3ten Platz von allen 5ten Klassen aus ganz Deutschland erreicht! Jeden Tag vom 1. bis zum 24. Dezember hat jeder von uns eine Aufgabe aus dem Adventskalender gelöst. Die Aufgaben haben oft etwas mit der Adventszeit zu tun. Man musste z.B. lösen, wie

oft sich ein Keks um den anderen drehen lässt. Die Belohnung für unsere spitzenmäßige Arbeit ist eine Klassenlizenz von bettermarks und eine Klassenfahrt nach Berlin mit einer Führung durch das Deutsche Technikmuseum Berlin.

Nicht nur wir haben bei „Mathe im Advent“ teilgenommen, sondern auch noch viele an-

dere Klassen unserer Schule. Und so ist das Evangelische Schulzentrum die fünftbeste Schule Deutschlands geworden.

Francesca Horne und Emilia Reetz,
Klasse 5a



Die lange Nacht der Mathematik

$646,8 \times \pi = 2032$

und damit begann alles :)

Genau 2032 M&M's befanden sich in einem Zweiliter-Glas. Die Herausforderung bestand darin zu schätzen, wie viele M&M's sich in dem Glas befinden und die Schätzung von Herrn Pintz war die beste. Durch diese kreative Aktion konnten wir unsere Verpflegung bei dem Wettbewerb „Lange Nacht der Mathematik“ am Freitag, dem 22.11.2013, sicherstellen.

An dieser Nacht nahmen Schüler der Mathematik-Leistungskurse der Klassenstufe 12 teil. Aufgabe war es, in drei Runden – von 18 Uhr abends bis 8 Uhr morgens – jeweils zehn durchaus knifflige Aufgaben in Gruppen zu lösen und abzuschicken, um in die nächste Runde zu kommen. Punkt 18 Uhr trafen die ersten unserer Spitzenmathematiker ein und gegen 19 Uhr erschienen auch die letzten von ihnen. Wir hatten den gesamten roten Würfel für uns und alle Zimmer standen uns offen. Zwar teilten wir uns zunächst wie besprochen in Gruppen, doch bald bearbeiteten wir die teils sehr schwierigen Aufgaben gemeinsam und stärkten so auch unseren mathematischen Teamgeist.

Einige Aufgabenstellungen waren nicht ganz eindeutig und wir begannen, lange zu rätseln, zum Beispiel über das 13-Eck mit Sternen, das am Ende doch irgendwie keins war. Nachdem wir uns an der Aufgabe eine Stunde lang die Zähne ausgebissen hatten, verschaffte uns eine göttliche Eingebung den Weg in die 2. Runde. Zwischendurch versorgte uns Alfredo (der Pizzaofen) mit köstlicher Pizza und verschiedene Energy Drinks hielten unsere Augen offen. Punkt 3.14 Uhr wurde standesgemäß PI-Time gefeiert (♥) und dann begannen einige meiner Mitschüler (unter anderem auch ich) zu schwächeln, aber der Rest hielt durch und knobelte immer weiter an den komplizierter werdenden Aufgaben. Diese waren sehr facettenreich, es war alles dabei: von Geometrie über Stochastik bis hin zu Analysis und Zahlentheorie. Selbst Kettenbrüche und Sodikos waren am Start und wir lernten die alternierende Quersumme sowie die komplexen Zahlen kennen und schätzen. Gegen 4 Uhr versuchte Herr Hintze uns langsam zum Schlafen zu bringen und halb fünf war dann endgültig Feierabend. Wir verteilten uns mit den Schlafsäcken im unteren Bereich. Nach quatschen, lachen und vielen Späßen sind wir erst halb sechs alle erschöpft eingeschlafen.

fen. Unsere Nachtruhe dauerte jedoch nur knapp zweieinhalb Stunden, denn dann wurden wir mit Musik geweckt. Nach dem gemeinsamen Frühstück begannen sowohl die großen Aufräumarbeiten als auch die letzte Runde Bombertronics. Und um 9.30 Uhr trennten sich dann unsere Wege.

Die Nacht mit meinem Leistungskurs war sehr amüsierend und lustig. Wir entwickelten einen starken Teamgeist und gingen weit über unsere Grenzen. Es entwickelte sich viel Vertrauen innerhalb des Teams mit unserem Teamleiter Herr Hintze und wir erreichten am Ende einen großartigen 9. Platz! Auf diese erbrachte Leistung können wir stolz sein und wir werden die unvergesslichen Momente der „Langen Nacht der Mathematik“ in guter Erinnerung behalten.

Nermin Abu Qasem

P.S.: Hier eine Beispielaufgabe: Gegeben sei ein Tangenten-Sechseck (also ein Sechseck, bei dem die Seiten Tangenten an einen Kreis sind). Fünf der sechs Seiten haben – in dieser Reihenfolge – die Länge 1 cm, 2 cm, 3 cm, 4 cm, 5 cm. Wie lang ist die sechste Seite? Lösungen mit Lösungsweg können bei Herrn Hintze abgegeben werden.

EVANGELISCHES SCHULZENTRUM LEIPZIG

in Trägerschaft des Evangelisch-Lutherischen Kirchenbezirkes Leipzig

Grundschule – Mittelschule – Gymnasium

Staatlich anerkannte Ersatzschulen

Schletterstraße 7, 04107 Leipzig, Tel.: 0341/99489-0/FAX: 0341/99489-26

www.schulzentrum.de; E-Mail: eva@schulzentrum.de



Wir suchen für unsere Hausaufgabenbetreuung ab 1. Juli 2014 einen Koordinator/eine Koordinatorin

(Arbeitszeit Montag-Donnerstag 13.00Uhr -16.30Uhr)

Aufgaben: Organisatorische und inhaltliche Koordination der Hausaufgabenbetreuung, Unterstützung der Gewinnung der Schüler aus den oberen Klassen als Mentoren, Einführung, Koordination und Begleitung der Mentoren, Kontaktpflege mit den betreuten Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern, Beaufsichtigung der Nachmittage mit Hausaufgabenbetreuung, Verwaltung.

Es handelt sich um eine Honorarstelle im GTA-Bereich mit entsprechender Bezahlung.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis zum 15. Mai an die Schulleiterin Sabine Ulrich, Schletterstraße 7, 4107 Leipzig.
Frau Ulrich steht Ihnen auch gern für weitere Auskünfte zur Verfügung: 0341994890.

Termine bis zu den Sommerferien 2014

- | | |
|--|--|
| 29. April – 06. Mai
Spanienaustausch | 27. Juni
Präsentation der Freiarbeitsergebnisse
der Jahrgangsstufe 6 |
| 30. April
Anmeldeschluss für die Klassenstufe 8m | 27. – 29. Juni
Sächsischer Kirchentag in Leipzig |
| 07. Mai
Elternsprechtag | 30. Juni – 05. Juli
Surfkurs 10 |
| 11. – 13. Mai
Oase 10m | 04. Juli
Sommerball der Jahrgangsstufen 7 und 8 |
| 12. Mai
Ökologischer Tag der Jahrgangsstufe 11 | 04. Juli
Präsentation der Profifahrten
der Klassen 9 a–c |
| 14. – 17. Mai
Brückenthin | 05. Juli
Gottesdienst zur Überreichung
der Reifezeugnisse und Abiball |
| 14. Mai
Frühlingskonzert der Grundschule | 07. Juli
Kennlernnachmittag der neuen 5. Klassen |
| 21. Mai
Studientag für die Jahrgangsstufe 7–11 | 08. Juli
Sozialer Tag „Genial Sozial“ |
| 26. Mai
Studientag für die Jahrgangsstufe 7–11 | 09. – 17. Juli
Betriebspraktikum der Klassen 9 a–c |
| 28. Mai – 06. Juni
Aktion Sühnezeichen
der Jahrgangsstufe 12 | 11. Juli
Gottesdienst zur Überreichung
der Abschlusszeugnisse der Mittelschule
und Abschlussfeier |
| 01. – 11. Juni
Frankreichaustausch | 18. Juli
Schuljahresabschlussgottesdienst |
| 12. Juni
Sportfest Kl. 5–11 | 21. – 25. Juli
Hortfahrt |
| 16. Juni
MUM-Präsentation Kl. 9 a–c i.d. Schille | |
| 18. Juni
Sportfest Kl. 1–4 | |
| 19. Juni
Präsentation Sühnezeichen | |
| 24. Juni
Elternabend der neuen 1. Klassen | |
| 23. – 27. Juni
Profifahrten der Klassen 9 a–c | |
| 23. – 28. Juni
Surfkurs 10 a–c | |

Personalia

Seit dem 1. Februar arbeitet **Frau Sarah Schmidt** in unserer Grundschule. Sie hat gerade ihr Referendariat beendet und unterstützt uns in der Jahrgangsmischung und in der Klasse 4b.

Abiturjahrgang 2004

Zum 10-jährigen Jubiläum
laden wir herzlich ein
am Sonnabend,
den 16.6.2012

Wir freuen uns über Absolventen
Eures Jahrgangs,
die mit uns Kontakt aufnehmen
zur Vorbereitung
des Treffens.

Ute Jeromin

Anmeldung: ujeromin@schulzentrum.de

**Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe ist der 14. Juni 2014.**

Impressum

Herausgeber: Schulleitung Evangelisches
Schulzentrum Leipzig
Redaktion: Sandy Feldbacher, Ute Jeromin,
Sabine Ulrich
Satz & Layout: KrossProductions
Redaktionsschluss: 14. März 2014